**Manuskripthinweise NDR Info Hintergrund**

**- Unkorrigiertes Manuskript –**

**Zur Verfügung gestellt vom NDR**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

**Bau-Boom in Ägypten**

*Atmo*

Am Ende bleibt nur noch Staub. Ein Schutthaufen: Geröll, alte Ziegelsteine, Trümmer liegen auf einem großen freien Platz, mitten auf einem uralten Friedhof im Osten von Ägyptens Hauptstadt Kairo. Die Bagger waren hier, vor wenigen Tagen, haben einige der historischen Mausoleen abgerissen, die Häuser der Toten zerstört.
Hier liegen sie begraben, einfache Leute und die ganz Großen aus Ägyptens Geschichte des 18., 19. und 20. Jahrhunderts, die Scheikhs, Paschas, Prinzessinnen, Dichter und Denker. Prachtbauten hat man ihnen gewidmet, kunstvoll verzierte Mausoleen, die eher an Paläste als an Gräber erinnern. Kulturgut, sagen Bewahrer. Jetzt liegt hier nur noch Geröll.

***Ibrahim****: Ich bin so traurig über das, was hier passiert. Wir sind weder gegen die Entwicklung unseres Landes noch gegen Projekte. Aber wir wollten eine andere Lösung. Das sind Kulturschätze und schöne Dinge, die beschützt werden sollten, anstatt sie zu zerstören. (03.45)*

Ibrahim Al-Masri kann es immer noch nicht fassen. Der 37-jährige Hobby-Historiker engagiert sich seit Jahren für die Bewahrung und Dokumentation der Grabstätten in der Stadt der Toten. Die UNESCO stufte Teile der Totenstadt bereits 1979 als Weltkulturerbe ein. Mit dem Fotoapparat zieht Ibrahim über den Friedhof, fotografiert die Inschriften und Alabaster-Verzierungen, dokumentiert alles, was vielleicht bald nicht mehr da ist. Denn die Gegend soll umgestaltet werden, – wie so viele Viertel in Kairo – modernisiert werden. Zwei Schnellstraßen sollen die Stadt der Toten laut Berichten bald durchschneiden, große Kreisverkehre sowie ein riesiges Verkehrskleeblatt. Etliche Gräber müssen weg.

***Ibrahim****: Die meisten der Gräber, die im Wege stehen, sind hundert oder zweihundert Jahre alt. Bei den Arbeiten haben wir auch einen Grabstein gefunden, der mehr als 1200 Jahre alt ist, und er wurde der Altertumsbehörde übergeben. Das Gebiet ist wegen seiner Geschichte, Schönheit und seines architektonischen Wertes von großer Bedeutung. (01.58)*

Und nicht nur die Toten sollen vertrieben werden, auch die Lebenden: Der Friedhof ist ein ganzes Stadtviertel geworden – die Gräber sind bewohnt: Aufgrund der Wohnungsnot in Kairo sind arme Familien in die Mausoleen gezogen, haben angebaut, bewachen seit Generationen die Toten – und leben, kochen, schlafen in den Grabstätten.
So wie Hussein. Der alte Mann lebt mit seiner Frau, sieben Kindern und mehreren Enkeln in ein paar Räumen, die an die Gruft angebaut wurden. Im Vorderhaus liegen die Verstorbenen in Gruften unter den Grabmählern, im Nachbarraum schläft Hussein. Kinder spielen zwischen den Gräbern. An wohl kaum einem Ort liegen Tod und Leben so nah beieinander wie in der Stadt der Toten. Doch Hussein hat Angst, dass sein Leben hier bald vorbei sein könnte:

***Hauswächter Hussein:*** *Ich will nicht hier weg. Ich lebe seit so langer Zeit hier, mehr als 20 Jahre. Wenn das hier abgerissen wird, bin ich verloren. Meine Frau, meine Kinder, ich, wir alle sind verloren.*

Hussein sitzt auf seinem Metallbett in der kargen Hütte, durch einen Mauerriss wirft das Sonnenlicht Strahlen in den düsteren Raum, Staub tanzt mit den Fliegen. Ein winziger Fernseher dröhnt am Fußende des Bettes. Eine aufgestellte Spiegelscherbe auf einem wackligen Holztisch, ein Kamm davor – hier macht seine Frau sich morgen hübsch. Sie sind arm – aber sie haben wenigstens ein Dach über dem Kopf. Noch. Husseins Frau, Um Hassan, ist verzweifelt.

***Um Hassan****: Ich habe Angst. Wo soll ich hin? Ich bete zu Gott, dass er uns diese Sorge nimmt. Ich bin traurig, weil einige Gräber bereits abgerissen wurden. Jedesmal, wenn ein Grab abgerissen wird, weine ich. Das ist unbegreiflich. Ich habe Angst um meine Kinder und um mein Zuhause, den Ort, an dem ich meine Kinder großgezogen habe.*

Kopfschüttelnd deutet ihr Mann Hussein auf den Schutthaufen, nur ein paar Meter von der Haustür entfernt.

***Hussein Hauswächter:*** *Das Mausoleum stand hier vor mir, und plötzlich lag es auf dem Boden. Ich bin traurig. Diese alten Denkmäler, diese Originale kann man nicht ersetzen. Wir sind mit dem Ort hier schon so lange vertraut.*

Schnellstraßen, Hochhäuser, Betonbrücken. Das kennen sie hier im Viertel nicht. Natürlich verstehen sie, dass das Land sich entwickeln will, sagen sie. Aber dafür kann man hier noch die Vögel singen hören. Und sie alle wachen über die Toten.

*Atmo*

Das Nachbarmausoleum auf der anderen Seite steht noch, wer weiß, wie lange. Auch hier haben sich die Bagger bereits angekündigt. Vorsichtig öffnet Hussein das alte, knarzige Tor. Ein Innenhof spendet Schatten, ein Palmengarten, Spatzen zwitschern, im Sand spielt ein Katzenbaby. Es ist ein Ort des Friedens inmitten der lauten Stadt. Durch einen steinernen Torbogen betreten wir das eigentliche Mausoleum. Die Imposanz des Raumes raubt für einen Moment den Atem. Riesige Sarkophage aus Marmor und Alabaster, über und über verziert mit Gold und Inschriften in arabischer Kalligrafie, hohe Deckengewölbe. Ein Ort, der Geschichte atmet.

***Ibrahim****: 00.47 Dieses Mausoleum hat wunderschöne Arbeiten von großen Kalligraphen, Inschriften auf Marmor und prächtige große Kuppeln. Alles Handarbeit mit Hammer und Meißel. Schauen Sie sich diese Handwerkskunst an - auf den teuersten Marmortafeln der Welt. Und die Reliefs mit Goldüberzug. (02:58)*

Behutsam streicht Ibrahim mit seiner Hand über die reichen Verzierungen auf den Sarkophagen, als wollte er festhalten, was vielleicht nicht zu retten ist.

Unvorstellbar, sagt auch der Besitzer der Grabstätte – Wahid EL Mardenly. Eigentlich wollte sich der 78-Jährige einmal selbst hier begraben lassen, jetzt kämpft er für die Totenruhe seiner Vorfahren.

***Grabbesitzer* Wahid El Mardenly***: Ich wünsche mir sehr, neben meiner Mutter und meiner Großmutter begraben zu werden. Neben meinen Tanten, meinem Cousin, einfach neben der ganzen Familie. Dort liegen mehr als 600 Familienmitglieder. Ich habe wegen dieser Sache ein Herzproblem bekommen und musste mich operieren lassen. Mich macht das sehr, sehr traurig.*

Der alte Mann kämpft – er zieht vor Gericht:

***Grabbesitzer* Wahid EL Mardenly***: Ich habe eine Klage gegen den Ministerpräsidenten Ägyptens, gegen den Tourismusminister, den Altertümer-Minister und den Gouverneur von Kairo erhoben, um den Abriss zu stoppen. Der Fall liegt jetzt beim Verwaltungsgericht. Notfalls gehe ich in Revision.*

Und Wahid ist mit seinem Protest nicht alleine: Hunderte Prominente haben bereits eine Petition unterschrieben, in sozialen Netzwerken gab es einen Aufschrei.

Galila el Kadi ist Professorin für Architektur, arbeitete jahrelang an französischen Universitäten und am Pariser Nationalen Recherche-Institut für Entwicklung. Seit den 80er Jahren forscht sie zur Stadt der Toten – und macht sich stark für ihren Erhalt.

***Architektur-Professorin Galila El Kadi:*** *Schon 2020 wurde der Plan vorgelegt, die Stadt der Toten mit zwei Straßenachsen zu durchschneiden. Da haben wir unsere Kampagne begonnen, auch die Unesco hat interveniert. Vor wenigen Wochen hat der Premierminister endlich eine Kommission gebildet, in der Stadtplaner, Architekten und Ingenieure sitzen. Diese Kommission hat die geplanten Achsen untersucht und herausgefunden, dass die Zeitersparnis durch die neuen Straßen lediglich zwei Minuten betragen würde. Zwei Minuten! Sie wären also völlig nutzlos. Die Kommission hat empfohlen, statt des Neubaus die bestehenden Straßen zu erweitern. Und sie haben auch vorgeschlagen, die Stadt der Toten für Besucher zu öffnen und die Bauarbeiten einzustellen, bis der Staatschef den Vorschlägen zustimmt. So wurde es uns gesagt. Aber es ist kein Schriftstück veröffentlicht worden. Und am Tag nach dieser Kommissionssitzung wurden die Abrissarbeiten in einer Geschwindigkeit fortgesetzt, wie wir sie noch nie gesehen haben. Keiner versteht das mehr.*

Fünf Mitglieder der Expertenkommission traten daraufhin aus Protest zurück. Das Straßenprojekt zerstöre ein Zitat „einzigartiges architektonisches und kulturelles Gefüge“ schrieb einer der Beamten. Die Stadt der Toten ist teilweise mehr als 1000 Jahre alt. In Regierungskreisen wird der Abriss verteidigt. Mohammed Seada, Chef der Behörde für zivilisatorische Koordination im ägyptischen Fernsehsender Al Hadath Al-Yaum:

***Mohammed Seada****: Dem Staat ist sehr viel an seinem kulturellen Erbe gelegen, und jede Bauarbeit befolgt die Auflagen. Wir haben eine Liste von schützenswerten Grabstätten an die Entwicklungsbehörde übergeben. Bisher wurde von diesen Gräber keines abgerissen. Das Problem ist, dass verbreitet wird, dass für den Straßenbau Gräber von Berühmtheiten abgerissen werden. Aber diese Grabstätten sind weder archäologisch interessant, noch sind sie bei uns für eine besondere Architektur registriert.*

Nicht schützenswert? Dem widersprechen Aktivisten entschieden.

Ein Kunstprofessor der Universität Helwan fuhr spontan mit all seinen Studenten, mehr als 100, in die Stadt der Toten, um die Gräber malen zu lassen – einen letzten Blick auf die Gräber werfen, nannte er es.
Exil-Ägypter auf der ganzen Welt stellen sich gegen Abriss. So wie Hussein Omar, der Historiker, Schriftsteller und Exil-Ägypter lebt in New York. Er fühlt sich von der ägyptischen Regierung unter Druck gesetzt.

**Hussein Omar:** 00:02:42] Acht oder neun Generationen meiner Familie wurden dort begraben, seit 1790. Zuletzt meine Mutter und meine Großmutter. [00:16:43] Als Kind bin ich immer mit meiner Oma auf den Friedhof gegangen, weil es der einzige Platz in Kairo war, wo man die Vögel singen hören konnte. Jede Familie wird jetzt vor die Wahl gestellt: Exhumieren wir sicherheitshalber jetzt schon unsere Vorfahren und retten auch die historischen Teile der Monumente, bevor die Bulldozer kommen? Oder bestehen wir darauf, dass wir bleiben wollen und riskieren, dass die Bulldozer die Knochen unserer Eltern und Großeltern zermalmen?

Die Politik der Willkür, wie viele Kritiker es nennen, macht Hussein Omar fassungslos.

***Hussein Omar****: 21:30 Es ist eine Demonstration von roher Gewalt, allein die Tatsache, dass das, was sie machen, absolut unpopulär ist, aber sie es trotzdem einfach tun können, ist doch schon ein Statement an sich. Keine Organisation kann dieses Regime in seiner Rücksichtslosigkeit aufhalten.*

Harte Kritik, die sich gegen die autoritär regierende Staatsführung richtet.

Die Probleme in Ägypten sind real: Vor allem die Hauptstadt Kairo mit ihren mehr als 20 Millionen Einwohnern erstickt im Verkehr. Selbst auf kurzen Wegen steht man oft stundenlang im Stau. Und die ägyptische Bevölkerung wächst rasant, jedes Jahr kommen etwa zweieinhalb Millionen Menschen dazu. Sie alle brauchen Wohnraum - schon längst hat die Bevölkerungszahl Ägyptens die 100-Millionen-Marke geknackt. Deshalb wachsen die Städte, vor allem Kairo immer weiter - luxuriös klingende Compounds und Hochhaus-Siedlungen reihen sich in den Vorstädten aneinander. Die Stadt brauche neue Straßen, so Ingenieur Hany el Feky schon vor Monaten. Er ist mitverantwortlich für den Straßenbau.

***Ingenieur:*** *Die Menschen haben das Recht zur Meinungsäußerung, aber wir haben auch das Recht, unser Land zu entwickeln und unsere Straßen auszubauen. Wir haben allein in Kairo vier Millionen Autos, die jeden Tag unterwegs sind. Laut einer Verkehrsstudie, die wir gemacht haben, fährt ein Auto durch Kairo mit einer (Durchschnitts)Geschwindigkeit von 5kmh die Sunde. Dabei verlieren wir Zeit, Benzin und Energie. Dazu kommt die Umwelt- und Luftverschmutzung und die psychische Belastung für die Menschen. Sie könnten denken, dass sich der Staat nicht für sie interessiert.*

Die Forderung von Aktivisten, statt der Straße durch die Totenstadt doch besser einen Tunnel zu bauen, um die Gräber zu retten, hält er für unrealistisch.

***Ingenieur Hany el Feky:*** *Die neue Achse wird zum großen Teil als normale Straße und zu 10% als Brücke gebaut. Wir bauen keine Tunnel, da wir die Beschaffenheit des Bodens analysiert und dabei festgestellt haben, dass das Grundwasser sehr nahe ist. Deshalb würde ein Tunnel zu extrem hohen Baukosten führen. Aber ich betone: Es werden keine Altertümer abgerissen oder auch nur angetastet. Nur einige normale Gräber werden für den Verlauf der Straße weggenommen.*

Aber was ist ein normales Grab? Und geht es wirklich um das Wohl der Bevölkerung durch neue Infrastruktur an einem Verkehrsknotenpunkt – oder um Würde und Identität, die von Bulldozern vernichtet wird? Aussage steht gegen Aussage.

Atmo Presslufthammer

Ägypten steckt im Bauboom: Gewachsene Viertel werden abgerissen, graue Hochhäuser hochgezogen, gesichtslose Massen-Wohnstätten aus Stahl und Beton. In ganz Kairo werden Straßen aufgebrochen, verbreitert, der Verkehr umgeleitet, Hochstraßen gebaut, Hochhäuser wachsen in den Himmel. Das Land erlebt derzeit einen schier ungezügelten Bau-Eifer seiner Staatsführung.

Das größte – und wohl umstrittenste Bauprojekt: Die neue Hauptstadt – rund 60 km östlich von Kairo entsteht eine komplett neue Verwaltungshauptstadt in der Wüste, das größte Prestigeprojekt der ägyptischen Regierung, am Reißbrett entworfen. Erste Ministerien sind bereits umgezogen. Der ägyptische Präsident spart in Reden nicht an großen Worten:

***Sisi****: Wenn ich euch von der Hauptstadt erzähle, dann sage ich euch: Ganz Ägypten soll so sein! Euer Traum wird so sein! Ob ich mir Sorgen mache! Nein, nein, nein, niemals! Warum auch?*

Dabei könnte er sich durchaus Sorgen machen, sagen Beobachter: Angesichts von deutlich gestiegenen Lebensmittelpreisen und einer heftigen Wirtschaftskrise im Land rumort es spürbar in der ägyptischen Bevölkerung – viele kritisieren hinter vorgehaltener Hand die Mega-Bauprojekte des wirtschaftlich stark angeschlagenen Staates. Geschätzte Baukosten der künstlichen Stadt: zwischen 45 und 60 Milliarden US-Dollar. Und das in einem Land, in dem ein Drittel der ägyptischen Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt, das sind mehr als 30 Millionen Menschen. Das Geld für die neue Hauptstadt hätte besser für sie ausgegeben werden sollen, sagen viele. Al-Sisi weist diese Kritik von sich:

***Sisi****: Man sagt zu mir: Warum baut ihr die Hauptstadt? Habt ihr Geld dafür? Wollt ihr uns das Geld nicht geben, um damit zu leben? Aber so kann man nicht leben. Länder bauen, um sich einen Platz unter den Nationen zu schaffen. Das geht nicht ohne Ideen, Geduld und Opfer.*

Opfer bringen – für ein Prestigeprojekt des Präsidenten nach dem anderen? Seit 2015 entsteht die neue Hauptstadt auf einer Fläche von mehr als 700 Quadratkilometern – ein Bauvorhaben der Superlative.

***Stadtplaner****: Wir als Ägypter lieben es, Pyramiden zu bauen,*

so Stadtplaner Professor Amr Abdelkawy von der American University in Kairo vor einigen Wochen.

***Stadtplaner****: Leider haben wir zurzeit viele symbolische Projekte, die wir nicht gerade brauchen. Wir brauchen eine Verwaltung, die Prioritäten setzt und pragmatisch mit den Problemen des Landes umgeht.*

***Stephan Roll, Stiftung Wissenschaft und Politik***[00:01:47] Al-Sisi *setzt auf Großprojekte ohne Einbeziehung der lokalen Bevölkerung,*

so auch Ägypten-Experte Stephan Roll von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin.

***Roll:*** *Ohne Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien, etwa wenn es um Fragen des Wassermanagements geht. Und vor allem gibt es keine nachvollziehbaren Kosten-Nutzen-Analysen, die diesen Projekten zugrunde liegen. Das ist ein großes Problem.* [00:02:09][21.9]

Das ägyptische Pfund hat binnen eines Jahres die Hälfte seines Wertes verloren, das Land steht wirtschaftlich mit dem Rücken zur Wand, ist auf Kredite aus dem Ausland angewiesen. Selbst der Internationale Währungsfonds IWF forderte vor einigen Monaten ein moderateres Vorgehen bei Großvorhaben. IWF-Direktorin Kristalina Georgieva warnte, die langfristigen Investment-Projekte könnten das Land wirtschaftlich destabilisieren

*O-Ton frei: … in the current tight environment, they could undermine macroeconomic stability.*

Und der akute Devisenmangel könnte die Fertigstellung der Bauvorhaben drastisch verzögern. Stephan Roll:

***Roll****:* [00:04:19] Es ist so, *dass durch die Bautätigkeit die Wirtschaftskrise noch mal deutlich verstärkt wurde. Das ist eine Analyse, die sogar vom IWF selbst kommt, der mittlerweile eben auch ganz offen der ägyptischen Regierung vorhält, dass hier viel zu viel Geld in diese Projekte geflossen ist und dass dadurch die Staatsverschuldung exorbitant in den vergangenen Jahren angestiegen ist. Also allein die neue Verwaltungshauptstadt, die könnte weit über 50 Milliarden US-Dollar kosten und ein nicht unerheblicher Teil dieser dieses Geldes dürfte tatsächlich aus der Staatskasse kommen. Diese Bauprojekte haben ganz massiv die Staatsverschuldung hochgetrieben und sind damit natürlich auch ein Stück weit die Erklärung dafür, dass es momentan diese wahnsinnige Wirtschaftskrise in Ägypten gibt.* [00:05:15][56.6]

Doch was ist das Interesse des Staates an der ungehemmten Bautätigkeit? Prestigegedanken und Entwicklungsbestrebungen seien nur ein Teil der Wahrheit, sagen Beobachter. Denn der wohl wichtigste Akteur in Ägyptens Machtkonstellation verfolge ganz eigene Interessen: Das Militär. Stephan Roll ist überzeugt, die riesigen Bauprojekte dienten vor allem dem Zweck,…

***Roll:***[00:02:13] …*dass der Präsident damit im Wesentlichen seinen Haupt-Unterstützer zufriedenstellen will. Und die kommen eben aus dem Militär. Seine Herrschaft beruht auf der Macht des ägyptischen Militärs. Das Militär ist in Ägypten ein Staat im Staate. Und es profitiert im besonderen Maße. Zum einen, weil es selbst sehr viel Land besitzt und zum anderen, weil es über Unternehmen Aufträge bekommt, diese Bauvorhaben gerade im Infrastrukturbereich durchzuführen. Das wird sehr deutlich am Bau der neuen Verwaltungs-Hauptstadt. Da kontrollieren die Streitkräfte tatsächlich die Mehrheit der Betreibergesellschaft, die das Bauland verwaltet und die als Generalunternehmer hier fungiert. Und nach Fertigstellung der Hauptstadt kann dann das Militär Büroflächen an andere staatliche Institutionen, aber natürlich auch private Institutionen vermieten und hierdurch weitere Einnahmen generieren. Das ist tatsächlich sehr, sehr wichtig für das Militär, diese exzessive Bautätigkeit. Das wird definitiv den Fußabdruck der Streitkräfte in der ägyptischen Wirtschaft noch weiter vergrößern.* [00:03:40][66.8]

Der Einfluss des Militärs hat unter der Präsidentschaft von al-Sisi deutlich zugenommen, sagen Beobachter. Militäreigene Unternehmen sind Berichten zufolge in allen wirtschaftlichen Bereichen aktiv. Exil-Ägypter und Historiker Hussein Omar

***Exil-Ägypter Hussein Omar:*** *Es sind eindeutig die Militärs, die dahinter stecken. Und ich bin, wie viele, sprachlos über die bizarren, sinnlosen Entscheidungen, die sie fällen. Ein spektakuläres Versagen.*

Regierungsgegner behaupten, das Straßenbauprojekt in der Totenstadt könnte nur ein Vorwand sein, um an weitere Bauflächen zu kommen. Bewiesen werden kann das nicht. Aber: Das Land hat offenbar durch seine zentrale Lage und Größe einen gewissen Wert. Die Stadt der Toten erstreckt sich über 5 Quadratkilometer. Architektur-Professorin Galila el Kadi:

***Architektur-Professorin:*** *Das Land ist sehr teuer, es liegt im Zentrum Kairos. Und deshalb kommt es zu den Zerstörungen. Auf die Regierenden wirkt das Land, als wäre es schlecht genutzt. Dabei gibt es doch viele Friedhöfe, die im Stadtzentrum liegen, in Paris auf Montmartre zum Beispiel, das ist doch kein Drama, das ist ein Erbe, dass man schützen muss.*

Hat der Staat ein Interesse daran, neue Bauflächen zu schaffen? Bei „Germany Trade und Invest“, die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland für Außenwirtschaft und Standortmarketing heißt es über Ägypten:

***Zitat (gelesen)*** *Germany Trade und Invest: „Das Angebot an Wohnraum geht am Bedarf vorbei. Denn laut Zahlen aus dem Jahr 2017 erreichen nur 14 Prozent der Haushalte ein monatliches Einkommen von 2.050 Euro oder mehr. Für sie existiert ein Überangebot an Wohnungen, das sich vor allem an die Oberklasse richtet. Hingegen müssen 51 Prozent mit 125 bis 450 Euro monatlich wirtschaften. Grund für diese Diskrepanz ist, dass der Staat als mit Abstand größter Grundeigentümer im Land kraft seines Quasi-Monopols Grundstücke zu hohen Preisen an Immobilienentwickler veräußert. Zur Steigerung der Margen fokussieren sich Immobilienentwickler auf das hochpreisige Segment. Dies führt zu einer Wohnungskrise.“*

***Stephan Roll, Stiftung Wissenschaft und Politik:*** *Das ist wirklich dieser falsche Entwicklungsansatz des ägyptischen Staates, der sehr staatszentriert vom Reißbrett aus versucht, hier in irgendeiner Form Wirtschaftswachstum zu generieren. Und das funktioniert eben nicht. Das ist keine nachhaltige Strategie. Es gibt kein Geld mehr in den Kassen. Projekte müssen gestoppt werden, werden sich verzögern.*

Und davon könnte auch Deutschland betroffen sein: Zahlreiche deutsche Firmen sind in Ägypten aktiv, angelockt von der Investitionsfreudigkeit, den Mega-Bauprojekten der Ägypter. Allein der Siemenskonzern schloss im vergangenen Jahr den größten Auftrag seiner Firmengeschichte ab, es geht um den Ausbau des Schienennetzes in Ägypten. Doch sollte man mit einem Akteur Geschäfte machen, dem konstant die Zahlungsunfähigkeit droht – von Militärherrschaft und Menschenrechtsverletzungen ganz zu schweigen?

***Roll:*** *Ich denke schon, dass das für deutsche Firmen und für die Geschäftsmodelle deutscher Firmen auch gefährlich sein kann. Weil eben hinter diesen ganzen Bauprojekten keine seriösen Kosten-Nutzen-Analysen stehen.*

Um das Risiko für die deutschen Firmen zu verringern, gibt es die deutschen Export-Kreditgarantien der Bundesregierung, kurz Hermesdeckungen. Sie schützten Exporteure und Banken vor wirtschaftlich und politisch bedingten Zahlungsausfällen, heißt es vom Bundeswirtschaftsministerium. Durch die Übernahme einer Exportkreditgarantie werde das Risiko eines Zahlungsausfalls zu einem großen Teil auf die Bundesrepublik Deutschland übertragen.

***Roll:*** *Ägypten ist tatsächlich im ersten Halbjahr 2023 das Land mit den meisten Hermes-Bürgerschaften weltweit. Das ist vor allem ein großes Geschäft, das hier abgesichert wurde durch den Siemenskonzern. Die Frage ist aber, ob in einem solchen Kontext solche Großprojekte nicht eher mehr Schaden als Nutzen anrichten.*

Wer zahlt am Ende die offenen Rechnungen? Momentan kann das wohl noch niemand sagen.

Den größten Schaden sieht Architektur-Professorin Galila el Kadi vor allem auf kultureller Ebene – in der architektonischen Veränderung der gesamten Stadt – einem Verlust der Identität :

***Architektur-Professorin****: Es gibt eine Vision, ein neues Modell von Kairo, und das orientiert sich an Dubai. Die Machthaber sind sehr fasziniert von Dubai, vergessen aber, dass Dubai ja in der Wüste entstanden ist. Das ist nicht die gleiche Geschichte. Jetzt wollen sie die Erinnerungen auswischen, um Kairo zu einer Art Dubai umzuwandeln. Das machen sie schon in der neuen Hauptstadt und wollen es jetzt auch mit dem historischen Kairo tun, auch wenn keiner versteht, warum. Da regiert wirklich die Ignoranz. Es ist eine Abriss-Kampagne, die die Erinnerungen der Stadt ausradieren wird.*

Schon jetzt ist Kairo umgeben von Luxus-Compounds, die hochtrabende, englische Namen tragen: Beverly Hills, Green Heights oder Palm Hills. Mit der ursprünglichen Identität Kairos habe das nichts mehr zu tun, klagt El Kalil

***Architektur-Professorin****: In den neuen Compounds lebt eine ganze Generation, die das alte Kairo gar nicht kennt. Sie wachsen in diesen Satellitenstädten in der Wüste rund um Kairo auf, gehen in Malls einkaufen statt im Stadtzentrum und kennen das alte Kairo nicht. Meine Enkel werden nicht mehr die gleiche Stadt sehen können, die ich erlebt habe. Das ist traurig, sehr, sehr traurig.*

Und das in einem Land, das eigentlich wie kaum ein anderes für eine reiche Geschichte und Kultur steht…

*Atmo Presslufthammer*

Auch ein paar Kilometer entfernt von der Stadt der Toten hören sie die Gefahr jeden Tag. Monatelang arbeiteten sich direkt hinter dem Haus von Mohammed Abbdin die Presslufthämmer und Planierwalzen durch die Landschaft, rückten näher. Nur die Töpferscheibe übertönte noch den Baulärm.

*Atmo Scheibe / Töpfermeister*

Trotz aller Proteste hat mittlerweile der Abriss der Töpferei begonnen. Töpfereibesitzer Mohammed ist verzweifelt.

***Töpfereibesitzer****: Wir sind hier seit Urgroßvaters Zeiten. Unser Vater und Großvater waren Töpfer. Seit 1920, wir sind jetzt in der vierten Generation. Sie hätten den Abriss vermeiden können, denn für die Straße brauchen sie nur einen kleinen Teil und den könnten sie von der anderen Straßenseite nehmen, da ist ein Berg, das stört niemanden.*

Direkt neben der Töpferei liegt Darb 1718 – ein bekanntes Kunst- und Kulturzentrum. Zahlreiche Töpfereien stellen ihre Waren aus, eine Galerie zeigt Werke zeitgenössischer Künstler, es gibt Musikfestivals und Vernissagen. Vor allem in der jungen, alternativen Szene Kairos ist Darb 1718 sehr bekannt. Auch das deutsche Goethe-Institut hat hier schon Veranstaltungen gefördert. Gründer Moataz Nasreldin wollte einen Ort schaffen…

***Künstler Moataz Nasreldin****: …an dem Künstler sich ausdrücken, ihre Kunst zeigen und sagen können, was immer sie sagen wollen, jedes Material nutzen und über jedes Thema sprechen können. Ich fand, so einen Ort brauchen wir hier in Ägypten.*

Jahrelang ging das Konzept auf - während im Rest Ägyptens der Staat immer autoritärer regierte, sich die Stadt veränderte, immer mehr Hochhäuser entstanden, blieb bei Darb die kleine Stichstraße mit den geduckten, weißen Häusern, schlafenden Hunden im Sand und schöner Kunst in den Räumen. Bis zu diesem Tag vor einigen Wochen

***Künstler Moataz****: Das war ein Schock, ich hab das nicht erwartet, ich hab das nicht verstanden. Als sie zu uns kamen, sagten sie: Ihr habt jetzt eine halbe Stunde, dann müsst ihr hier raus sein. Hoffentlich gewinnen wir noch etwas Zeit, um den Fall vor Gericht zu bringen, zu diskutieren.*

Moataz macht die Sache öffentlich - ein Aufschrei geht durch die sozialen Netzwerke. Zahlreiche Ägypterinnen und Ägypter, aber auch internationale Künstler, wollen DARB retten

***Künstler Moataz****: Ich wusste nicht, dass wir so eine Bedeutung für die Gesellschaft um uns haben. Wow, ich war so überrascht, es war toll, diese Unterstützung zu sehen.*

***Nadine, Direktorin Darb****: Ägypten muss sich entwickeln, aber das ist die falsche Medizin gegen die Krankheit.*

Sagt auch Nadine Abdelwahab, Direktorin von Darb.

***Nadine****: Wir brauchen Kultur. Ich denke, eine der Sachen, die wir vergessen, wenn wir neue Gebäude bauen, ist, dass Gebäude nichts ohne die Menschen sind. Und diese Menschen werden nicht zusammengehalten ohne Gemeinschaft und Kultur. Es das soziale Gewebe, das Länder wirklich entwickelt. Ohne das sind es nur leere, tote Steinhäuser.*

*Atmo*

Moataz nimmt uns mit in seine Galerie, zeigt die Werke der Ausstellung, die hoffentlich nicht die letzte sein wird, wie er traurig sagt. Direkt hinter der Wand mit den zeitgenössischen Fotos und Malereien wird die Straße verlaufen – oder vielleicht genau hier? Der Künstler ist sichtlich angefasst

***Moataz****: Wir dürfen es nicht verlieren! Ich will das hier nicht verlieren. Wir brauchen Kultur. Wir brauchen mehr Kultur. Das ist es, was wir brauchen. Ein Kulturzentrum ist nicht genug. Wir brauchen 100 Orte wie diesen im ganzen Land. Wir kämpfen. Und ich hoffe, dass mir jemand zuhört.*

Wie es weitergeht? Das weiß zurzeit keiner.

*Atmo*

Auf dem Friedhof, der Stadt der Toten, dokumentiert Hobby-Historiker Ibrahim noch schnell ein paar goldene Inschriften. Dabei könnte es doch einen anderen Weg geben, die Gräberkultur der Paläste und Mausoleen zu würdigen, ähnlich wie die altägyptische Bestattungskultur mit den Pyramiden und Pharaonengräbern:

***Ibrahim****: Wir sagen immer, dass diese Friedhofsanlagen als offenes Museum betrachtet werden sollten. Wenn wir den Gräbern etwas Aufmerksamkeit schenken, die Wege ausbauen, würden sie sich in Touristenziele verwandeln, die die Menschen mit Eintrittskarten betreten könnten - eine Einnahmequelle für den Staat. So könnten die Gebäude erhalten bleiben.*

***Exil-Ägypter Hussein Omar:*** *Die Stadt der Toten ist eine Erinnerung an tausende Menschen, von denen man noch nie gehört hat, das einzige, was bleibt, ist ein Name auf einem Grabstein, um an eine Mutter, eine Tochter zu erinnern. Es ist ein sehr menschlicher Ort.*

***Darb-Direktorin Nadine****: Wir müssen investieren, um Ägypten so wieder aufzubauen, wie es war, anstatt ein neues Ägypten zu bauen. Wir müssen einen Weg finden zwischen dem, was wir waren und dem, was wir sein möchten – ohne unsere Vergangenheit, unser Erbe zu ignorieren. Ich denke, wir haben vergessen, wer wir sind. Wir haben vergessen, was uns groß gemacht hat. Wir haben vergessen, dass Zivilisationen durch Gemeinschaften entstanden sind, nicht durch Ingenieure.*

Ägypten auf dem Weg in die Moderne. Zurück bleibt nur der Staub.

ENDE